

Einfach  
online.

**APPENZELER**  
Versicherungen

# Anzeige-Blatt

für die Gemeinden Gais, Bühler und deren Umgebung  
Amtliches Publikationsorgan der beiden Gemeinden



Samstag, 7. Mai 2022

Nr. 36

122. Jahrgang, AZ 9056 Gais

Beat Landolt verabschiedet sich von der Polit-Bühne

## Alle Stationen im parlamentarischen Lebenslauf erlebt

**Am Montag sitzt der Gaiser SP-Politiker Beat Landolt zum letzten Mal als aktiver Kantonsrat im Saal. Er hat während 15 Jahren viel Kommissionsarbeit geleistet und 2018-2019 den Kantonsrat präsidiert; er bezeichnet dieses Jahr als seinen persönlichen politischen Höhepunkt.**

— Monica Dörig —

Geplant hat Beat Landolt seinen Rücktritt aus dem Ausserrhoder Kantonsrat schon länger. Seit Oktober 2020 ist der ehemalige Ausbildungsverantwortliche bei Raiffeisen pensioniert. Während der Coronapandemie hat er seine Kompetenzen als Freiwilliger in den Test- und Impfzentrum in Teufen und Herisau zur Verfügung gestellt. Über diese Zeit gäbe es Etlisches zu erzählen. Beat Landolt hat die verschiedenen Phasen der Pandemie und die Reaktionen der Menschen darauf nahe miterlebt. Auch die Jahre als Präsident der Vereinigung der Arbeitnehmenden Gais (VdA, Präsidium bis Februar 2022) und als Kantonsrat geben viel Gesprächsstoff her. Beat Landolt ging es aber nie ums Rampenlicht. Am meisten Freude bereitet ihm, zum Wohle des Kantons und seiner Bewohner und Bewohnerinnen die Rahmenbedingungen mitzugestalten.

**Warum haben Sie im November die Demission eingereicht?**

Mit Ernst Zingg hat sich unverhofft eine Nachfolge ergeben. Ursprünglich wollte ich nach meinem Präsidiatjahr «kündigen». Dann wären das System mit dem neuen Kantonsratsgesetz etabliert und alle ständigen Kommissionen besetzt gewesen.

Aber mein Präsidiatjahr wurde wegen der Wahl des ersten Vizepräsidenten Dölf Biasotto in den Regierungsrat um ein Jahr vorverlegt. Damals plante ich, falls die Nachfolge geregelt werden kann, in der Mitte der Amtsperiode aufzuhören.

**Am 9. Mai ist also die letzte Kantonsratsitzung für Sie. Ist es eine Sitzung wie alle andern?**

Ja, im Moment denke ich, es ist für mich wie immer. Auf der Traktandenliste steht unter anderem das Volksschulgesetz; das wird spannend (siehe Kasten). Es ist Tradition, sich am Abend von den



Beat Landolt wirkte 15 Jahre lang im Kantonsrat mit.

(Bild: mo)

scheidenden Kantonsratsmitgliedern zu verabschieden. Dies ist einer der geregelten Anlässe, die jeweils der Kantonsratspräsident, die Kantonsratspräsidentin organisiert. Mit mir werden Monika Bodenmann und Iwan Schnyder verabschiedet.

**Wenn man auf die Debatten in den letzten Monaten zurückblickt, hat man das Gefühl, der Kantonsrat ist mutiger geworden. Sehen Sie das auch so?**

Der Eindruck stimmt. Mit dem neuen Kantonsratsgesetz war auch das Ziel verknüpft, das Parlament selbstbewusster werden zu lassen. Der Weg ist gut, wie man bei den Diskussionen zum Energiegesetz erlebt hat. Durch die Implementierung ständiger Kommissionen sind die Rätinnen und Räte näher am politischen Prozess.

**Der Kantonsrat hat die Regierung dazu gebracht, in der Energiepolitik innovativer zu agieren. Hatte das etwas mit dem Thema zu tun?**

Sicher ist das Thema populär und akut. Aber auch durch andere Kommissionen kam mehr Dynamik in Prozesse, zum Beispiel in Bereichen von Justiz und Sicherheit sowie Gesundheit und Soziales. Und auch die Vorlage zum erwähnten Volksschulgesetz ist durch die Kommissionsarbeit geprägt.

**Sie selber haben ebenfalls viel Kommissionsarbeit geleistet. War die Arbeitsbelastung auch ein Grund, als Kantonsrat zurückzutreten?**

Für mich nicht. Ich bin dankbar, dass ich alles erleben durfte, was im parlamentarischen Lebenslauf möglich ist. Ich war Mitglied in der damaligen Finanzkommission; die Aufgaben fand ich sehr interessant. Ich war zwei Jahre lang Mitglied der Geschäftsprüfungs-

kommission und zwei Jahre lang Fraktionspräsident der SP. Ich wirkte temporär in mehreren parlamentarischen Kommissionen mit; unter anderem präsidierte ich jene zum Pensionskassen-gesetz.

Nach 15 Jahren ist es gut, den Platz frei zu machen. Ausserdem geniesse ich es seit der Pensionierung, meine Tage frei zu gestalten oder Zeit zu haben, um die Enkelkinder in der Westschweiz zu besuchen. Oder um mich als Volunteer in Projekten nützlich zu machen, zum Beispiel demnächst bei den SwissSkills in Bern.

**Sie sind als Parteunabhängiger in den Kantonsrat gewählt worden und nach einem Jahr offiziell der SP-Fraktion beigetreten. Die SP scheint im Appenzellerland heute mehr wahrgenommen zu werden als früher. Welches sind die Gründe dafür?**

Ich durfte einen markanten Wandel miterleben: Von einer Sechsergruppe ist die SP-Fraktion dank starker wählbarer Persönlichkeiten auf aktuell 12 Personen gewachsen und das wirkt sich auf die parlamentarische Situation aus. Die SP zeigt mehr Präsenz als früher. Und die anderen Parteien haben die Wichtigkeit der traditionellen SP-Themen – zum Beispiel die Umweltpolitik – erkannt.

**Was müsste man im Kantonsrat unbedingt angehen?**

Ich wünsche uns, dass die Demografie im Kantonsparlament besser gespiegelt wird. Die jüngsten und die älteren Stimmberechtigten sind nicht entsprechend vertreten. Leider haben wir in der Regierung keine Frau, immerhin ist im Kantonsrat ein Drittel weiblich; 22 von 65.

Die Miliztauglichkeit des Amtes müsste einmal überprüft werden. Die zeit-

liche Beanspruchung hat in den letzten zwei Jahren rasant zugenommen – auch durch die Mitarbeit in den sechs ständigen Kommissionen. Eigentlich sollte es für jede Bürgerin, für jeden Bürger möglich sein, ins Parlament gewählt zu werden. Aufgrund der beruflichen Situation ist es für viele nicht möglich, zu kandidieren. So ein Amt muss man sich tatsächlich leisten können. Ich vermute, in Zukunft könnte es noch schwieriger werden, Kandidierende zu finden. Vielleicht müsste man über eine finanzielle Abgeltung nachdenken. Dann wäre die politische kombiniert mit Teilarbeit möglich. Ich finde es schade, dass womöglich fähige Personen aus finanziellen und zeitlichen Gründen nicht politisieren können. Eine andere Möglichkeit der Entlastung wäre, die Arbeit auf mehr Kommissionen zu verteilen: Heute müssen sechs Kommissionen unter Zeitdruck eine Unmenge an Gesetzen und Konkordaten bearbeiten. Hinzu kommt die Partei- und Fraktionstätigkeit; das ist Freiwilligenarbeit.

**Warum haben Sie das auf sich genommen?**

Ich bin seit meiner Jugend sehr an Politik interessiert – auch über die Landesgrenzen hinaus. Meine Motivation 2007 zu kandidieren war, jenen eine Stimme zu geben, die damals wenig vertreten waren in der Ausserrhoder Politik.

**War das Präsidiatjahr für Sie der Höhepunkt?**

Ja, vom ersten bis zum letzten Tag! Aber man muss es wirklich gern tun. Ich habe als Kantonsratspräsident an etwa hundert Anlässen teilgenommen und viele neue Kontakte geknüpft. Das war besonders schön. Ich hatte das Glück, in einem «intakten» Jahr das Amt zu bekleiden, also noch vor Corona. Die Sitzungsleitung hat jeweils viel Vorbereitung verlangt. Es gibt ein «Drehbuch» dafür; das habe ich für mich etwas angepasst. Heute, mit der neuen Anlage – die Votanten melden sich per Knopfdruck an und kommen auf eine elektronische Liste – ist es etwas einfacher, den Überblick über den Sitzungsfortgang zu bewahren.

**Was raten Sie Ihrem Nachfolger?**

Die Fraktionszugehörigkeit ist wichtig. Je schneller man sich einer Fraktion anschliesst, umso rascher ist man integriert.

Ich empfehle Ernst Zingg an den gesellschaftlichen und sozialen Anlässen teilzunehmen. Das sind Gelegenheiten, sich zu vernetzen über Fraktionsgrenzen und auch über den Kantonsrat hinaus.

**Sie haben kürzlich auch das Präsidium der VdA Gais an Ihren Fraktionskollegen Jaap van Dam abgegeben. Drehen Sie der Politik den Rücken zu?**

Ich werde weiterhin mit Interesse die Kantons-, Landes- und Weltpolitik verfolgen. Ich werde den Beginn der ersten Sitzung im neuen Amtsjahr von der Tribüne aus verfolgen. Als Alt Kantonsratspräsident bin ich zur anschliessenden Präsidentenfeier eingeladen. Wir werden sehen ob ich Zeit habe (lacht). **Besten Dank für das spannende Gespräch!**

Zum Sonntag

### Neulich in den sozialen Medien

«Wo ist Gott?» So fragte neulich jemand in den Kommentarspalten, nachdem sie ein Video von mir gesehen hatte. Und dann weiter: «Trotzdem kann ich nicht verstehen, warum er Mord, Folter und unendliche Qualen nicht verhindert, den leidenden Menschen nicht hilft. Schwer immer Antworten zu bekommen!»

Was aktuell auf der Welt passiert, wirft viele Fragen auf. Und da hilft es auch nicht, die Ereignisse einigermassen einzusortieren. Das ändert nichts am Elend. Und am Mitleid mit den geschundenen Menschen, die auf der ganzen Welt nicht so leben können, wie sie das eigentlich gerne würden.

Tja. Wo ist Gott? Gute Frage. Ich habe sie mit ins Altersheim genommen und mit den Besuchern der Andacht besprochen. Sie glauben schon länger als ich, habe mehr Erfahrungen. Eine alte Dame meinte: «Sag mir doch mal, wo Gott nicht ist!» Da hat sie Recht. Gott ist überall. Auch bei den Menschen, die im Moment in furchtbaren Lebenssituationen feststecken.

Ich masse mir nicht an, von meinem Schreibtisch aus etwas zu ihrer Lebenssituation zu sagen. Ich kann mir das kaum vorstellen. In Etty Hillesum habe ich eine Gewährsfrau gefunden, deren Gedanken ich hinterher spüre. Sie war, von den Nazis in Holland verfolgt, selbst in grossem Elend und landete schliesslich im Konzentrationslager. In ihrem Tagebuch notiert sie ein Gebet, in dem sie eine überraschende Antwort auf unsere Frage findet.

Sie schreibt: «Es sind schlimme Zeiten, mein Gott. Heute Nacht geschah es zum ersten Mal, dass ich mit brennenden Augen schlaflos im Dunkeln lag und viele Bilder menschlichen Leidens an mir vorbeizogen. Ich verspreche dir etwas, Gott, nur eine Kleinigkeit: Ich will meine Sorgen um die Zukunft nicht als beschwerende Gewichte an den jeweiligen Tag hängen, aber dazu braucht man eine gewisse Übung. Jeder Tag ist für sich selbst genug. Ich will dir helfen Gott, dass du mich nicht verlässt, aber ich kann mich von vornherein für nichts verbürgen. Nur dies eine wird mir immer deutlicher: Dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen, und dadurch helfen wir uns letzten Endes selbst. Es ist das einzige, auf das es ankommt: ein Stück von dir in uns selbst zu retten, Gott. Und vielleicht können wir mithelfen, dich in den gequälten Herzen der anderen Menschen auferstehen zu lassen. Ja, mein Gott, an den Umständen scheinst du nicht viel ändern zu können, sie gehören nun mal zu diesem Leben... Und mit fast jedem Herzschlag wird mir klarer, dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen und deinen Wohnsitz in unserem Innern bis zum Letzten verteidigen müssen.»

Das ist eine Spur, der ich folge.

Lars Syring  
Pfarrer in Bühler

### Schlussitzung

(mo) Auf der Traktandenliste des Ausserrhoder Kantonsrates stehen am Montag das Volksschulgesetz, die Genehmigung der Staatsrechnung, der Rechenschaftsbericht des Regierungsrates und der Tätigkeitsbericht der GPK, der Geschäftsbericht des Obergerichts und der Bericht der Datenschutz-Kontrollstelle. Wahrscheinlich zum letzten Mal tagt das Parlament auswärts: im Buchensaal in Speicher. Traditionell essen die Kantonsrätinnen und -räte und die Regierungsratsmitglieder nach der letzten Sitzung im Amtsjahr zusammen «Znacht», diesmal im «Bären» in Rehetobel. In diesem Rahmen werden die Zurückgetretenen verabschiedet. Neben Beat Landolt aus Gais sind dies Monika Bodenmann und Iwan Schnyder.